

„mein einmal gegebenes Wort gebunden geglaubt hätte, so würde ich die Durchlesung desselben auf bessere Zeiten ausgesetzt haben, wo mein Kopf und mein Körper stärker gewesen wären,“ denn er habe schon beim Beginn der Lectüre erkannt, daß sie bei seiner Zerstreuung auf der Reise, bei seiner Beschäftigung mit anderer Arbeit, und bei seiner Kränklichkeit für ihn zu schwer sei.

Aber hätte es der Rechtschaffenheit Garve's nicht weit mehr entsprochen, sein — wie er in dem vorhin citirten Briefpassus sagt — „übereilt“ und aus „Thorheit“ privatim gegebenes Wort zurückzunehmen, als ohne die geringste Andeutung von seinem Bewußtsein der Incompetenz, wohl aber mit ausdrücklicher Hindeutung auf die ungeschickte Darstellung — die unpopuläre Terminologie — des neuen Systems öffentlich über ein Werk zu urtheilen, von dem er sich deutlich bewußt war, daß die Lectüre desselben für ihn „zu schwer“ gewesen? Diese Frage weist Garve damit nicht ab, daß er fortfährt:

„Ich bin indeß nicht leichtsinnig zu Werke gegangen. Ich habe alle meine Kräfte, und alle Aufmerksamkeit deren ich fähig bin, auf das Werk gewandt; und ich habe es ganz durchgelesen. Ich glaube, daß ich den Sinn der meisten Stellen einzeln, richtig gefaßt habe: ich bin nicht so gewiß, ob ich das Ganze richtig überschaut habe.“

Denn in Garve's Recension findet sich keine Spur von Ungewißheit, ob er das Ganze der Kritik der reinen Vernunft richtig überschaut habe. Wohl aber findet sich dort das Gegenheil in den Sätzen: „Hier ist das System des Verfassers, sowie es sich in dem Kopf des Recensenten ausgebildet hat. Er hofft, daß die Veränderungen, die es dadurch erlitten, wenigstens nicht größer und nachtheiliger seyn werden, als die, welche es in dem Kopf jedes andern Lesers erleiden muß, wenn es verständig oder brauchbar seyn soll.“ Wahrscheinlich hatte erst Kant's Entgegnung auf die Göttingische Recension jene Ungewißheit in Garve rege gemacht. Aber diese Entgegnung sowohl wie der gesammte Inhalt der Prolegomena hätte ihn